

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: In loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 " — fr. Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich 85 " Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 " — fr. Einzelne Nummern 5 " Mit Postverendung: Im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 " 50 " Im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 " 50 " Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

# Hermannstädter Zeitung

## vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Inserationspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen Carondelet kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B. ercl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Sibitz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbinder; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzergasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 135.

Hermannstadt, Mittwoch den 14. Juni 1893.

109. Jahrgang.

### Mißdeutungen des Kalnoth'schen Exposés.

Wien, 11. Juni.

Mit gemischten Empfindungen liest man hier die Urtheile eines Theiles der deutschen Presse über die vom Grafen Kalnoth in den Delegations-Ausschüssen abgegebenen Erklärungen betreffs der allgemeinen politischen Lage. Während in Oesterreich-Ungarn selbst der Haltung des Ministers des Aeußern und seinen Kundgebungen diesmal einhellig denn je zuvor zugestimmt wird, findet man gerade in einer Reihe von deutschen Blättern allerlei Bemängelungen dieser Haltung und dieser Kundgebungen. Hier ist man davon einigermaßen überrascht. Aber auch dadurch wird man hier eigenartig berührt, daß eine Anzahl deutscher Blätter das Exposé des Grafen Kalnoth sich zu Gunsten ihres eigenen besonderen Standpunktes zurechtlegt und beispielsweise aus demselben Waffen gegen die deutsche Militärvorlage schmiedet. Zudem ist die Eindrücke, die diese Erklärungen hier hervorbringen, und die Bemerkungen, die man hier an letztere knüpft, im Nachhinein so skizziren mich ansehe, glaube ich, betonen zu sollen, daß ich nicht etwa als ein „Vertheidiger“ des Grafen Kalnoth auftreten will, was gar nicht meine Aufgabe und auch nicht mein Beruf ist, sondern daß ich nur als gewissenhafter Berichterstatter das von unbefangener und einschüßvoller Seite Gehörte registriere.

Einige von den gedachten deutschen Blättern finden die Erklärungen des Grafen Kalnoth allzu russfreundlich. Man gewinnt, wenn man die bezüglichen Auslassungen liest, schier den Eindruck, als wären die betreffenden Organe von „patriotischen Beklemmungen“ heimgesucht. Ein Ton, dessen Wiederkehr nachgerade für vollständig ausgeschlossen gehalten wurde, wird plötzlich von Neuem laut. Daß Oesterreich-Ungarn mit Rußland nicht bloß gute, sondern sogar freundschaftliche Beziehungen unterhält; daß Graf Kalnoth von Kaiser Alexander III. und seiner Regierung zu sagen in der Lage ist, deren Dispositionen dem Kaiserthum gegenüber seien die freundschaftlichen und er hoffe, daß die freundschaftlichen Beziehungen mit Rußland auch künftighin werden erhalten werden —: darin scheint man in den Redactionen jener Blätter selbstamerweise Anstoß zu nehmen! Es fehlt nicht viel, und die Herrschaften verrathen, daß sie Mißtrauen in die Bundesstreue Oesterreich-Ungarns setzen. Die alte Mär von dem „Abwickeln“ Oesterreich-Ungarns von der Seite Deutschlands und der „Separat-Versandigung“ der Doppelmonarchie mit dem Czarenreich wird da völlig unvermuthet wieder aufgewärmt. Verlohnt es sich, derlei auch nur einen Augenblick lang ernst zu nehmen und ernst zu erörtern? Wahrhaftig nein, das verlohnt sich nicht. Jene Gespenster-Politiker vergessen die Kleinigkeit, daß Rußland vorher seinen traditionellen Strebungen im Orient gänzlich entgegen müßte; sie vergessen auch total die Stimmung und die Sympathien der Ungarn und der Deutschen, von den Polen zu schweigen. Doch, wie gesagt, es verlohnt sich nicht, auf die Widerlegung derartiger Hirngespinnste einzugehen. Nur eines sei bemerkt: Jedes Mißtrauen in die Bundesstreue Oesterreich-Ungarns kommt geradezu einer Beleidigung des ritterlichen Kaisers Franz Josef und auch des Grafen Kalnoth gleich. Es wäre aber noch die Frage anzumerken, ob denn nicht jaust Deutschland selbst von jeher gewünscht hat, daß Oesterreich-Ungarn möglichst gute Beziehungen mit Rußland unterhalte, und ob denn nicht Deutschland gerade so, wie Oesterreich-Ungarn mit der Pflege möglichst guter Beziehungen zu Rußland gebietet ist? Deutschland will die Erhaltung des europäischen Friedens — glaubt man, daß dieses von Deutschland genau so, wie vom Donau-Kaiserthum erlebte Ziel erreicht werden kann, wenn Oesterreich-Ungarn nicht auf gutem Fuß mit Rußland zu bleiben trachtet? Was würden die betreffenden Herren gegen den Grafen Kalnoth vorbringen, wenn er gezwungen wäre, etwa zu erklären, daß „unser Verhältnis zu Rußland leider ungünstig sich gestaltet“ habe, daß wir „nur mit Sorge der weiteren Entwicklung der Dinge entgegenzusehen“ könnten u. d. Das Mindeste wäre wohl, daß jene Herren dem Grafen Kalnoth die bittersten Vorwürfe machen würden, ja vielleicht würden sie ihn des Verraths an Deutschland zeihen und ihn an-

klagen, daß er auf Deutschlands Rechnung sündige, daß er hinterhältig Deutschland in einen Krieg verwickeln wolle u. s. w., und wahrscheinlich würden sich daran entrüstungsvolle Erklärungen derselben Herren anschließen, daß Deutschland nicht gefonnen sei, für Oesterreich-Ungarn die Kasanien aus dem Feuer zu holen, daß nicht die Knochen eines einzigen Freiwilligen geopfert werden dürfen. . . . Vernünftiger Weise kann jeder Deutsche und überhaupt jeder Friedensfreund dem Grafen Kalnoth nur Dank und Anerkennung für seine friedliche Politik und seine Erfolge bei der günstigen Gestaltung der Beziehungen zu Rußland zollen — Erfolge, die auch Deutschland zugute kommen und eine Bewahrung des Friedens, sowie eine Niederhaltung der französischen Revanchegedülte in sich schließen.

Die deutschen Zeitungsstimmen, die dem Exposé des Grafen Kalnoth eine so seltsame Deutung geben, sind indessen ziemlich vereinzelt geblieben. Zahlreicher stellen sich andere ein, welche die friedvolle Situationszeichnung des österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußern als Argumente gegen die deutschen Militärforderungen zu verwenden trachteten. Diese Dialectiker setzten selbstverständlich nicht den allerleisesten Zweifel in die Worte des Grafen Kalnoth und legten sich die letzteren nur zu ihrem Sonderzweck zurecht. Weil, sagten sie, da von autoritativer Seite der politische Horizont als vollkommen wolkenfrei gezeigt wird, weil nicht das winzigste „schwarze Büntchen“ am Firmament zu entdecken ist und von dem rüchlich des Orients in erster Reihe interessirten Oesterreich-Ungarn dem Czarenreich das beste, friedlichste Zeugniß ausgeföhrt wird —: wozu dann noch eine Vernehmung der Wehrkraft, eine Erhöhung der Militärlasten? — Nun, auch diese Fructificirung des Kalnoth'schen Exposés will man hier schlechterdings nicht gelten lassen, und man bezeichnet dieselbe als ein unstatthafes und durchsichtiges Manöver. Zunächst wird rundweg bestritten, daß überhaupt ein Recht zu einer derartigen Argumentation vorhanden wäre. Graf Kalnoth habe vor den österreichisch-ungarischen Delegationen gesprochen, ihnen müßte er die Sachlage mittheilen, ihnen die Wahrheit sagen und reinen Wein einschenken. Er wolle und dürste sich in keiner Weise auf innere Vorgänge in Deutschland beziehen. Niemand hätte ihm von deutscher Seite zugemutet, daß er wegen des dortigen Streitess um die Militärforderungen die Thatfachen entstellen möge, und wenn er etwa, woran er nicht im Entferntesten gedacht, den Versuch hätte unternehmen wollen, den Vertretern der Militärforderungen in Deutschland mit einem „coup d'épaulé“ zu dienen, so hätten ihm gerade die betreffenden Herren, die jetzt seine Wahrheitsliebe man ja in Deutschland selbst jeden derartigen Kunstgriff, der ehemals öfter angewandt worden, vermahnt, und zum Ueberflus wird ferner darauf hingewiesen, daß Graf Kalnoth seinerseits, wie dies schon in der Thronrede des Kaisers geschahen, unerschütterlich sehr friedlichen Situation und ungeachtet der Hoffnung auf weitere Erhaltung des Friedens, ebenfalls betont, daß die Wehrmacht stetig noch entwickelt werden müsse. In der That liegen auch den Delegationen erhöhte Militärforderungen vor, und es wurde ihnen außerdem angekündigt, daß in den folgenden Jahren immer erhöhte Forderungen an sie herantreten werden. Die in Rede stehende Verwerthung des Kalnoth'schen Exposés gegen die deutsche Militärvorlage wird daher ebensowenig gebilligt, wie die erst besprochene sonderbare Interpretation desselben, von der es trotz seiner Klarheit nicht verschont blieb. Jedenfalls ist dieses Exposé ein so günstiges, daß man sich mit ihm überall schlankweg zufriedne geben sollte.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 13. Juni.

Die Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei von Comitatus und Stadt Raab wird eine Conferenz halten, um der Spaltung im reichstägigen Unabhängigkeitsclub gegenüber Stellung zu nehmen.

Unsere hiedermännischen Freunde im Deutschen Reich draußen haben fort, in das Exposé des Grafen Kalnoth alle erdenkliche Tüde hineinzugesehen. In der Hitze der Exzeße entschläpft diesen braven Leuten aber auch da und dort ein Wörtlein, das geeignet ist, über die tiefsinnige Methode ihres Wahnwahns einigen Aufschluß zu geben. Die Frage ging bekanntlich von den Stod-Bismärckern aus. Die „National-Zeitung“ ward als Pfänder vorausgeschickt, dann kam das Großgeheiß der „Hamburger Nachrichten“ in's Gesicht und hinterdrein die leichte Cavallerie des „Kantlers“, die „Allgemeine Zeitung“, von München her angepörrt. Dieser ganze „Schwarze“ Fußar mit dem Totenkopfe nicht auf der Mütze, sondern auf der schwindeligen Brust, läßt sich wie folgt vernehmen: „Die Commentare, mit denen die ausländische Presse seine in den Delegations abgegebenen Erklärungen über die internationale Lage versehen hat, dürfen dem Grafen Kalnoth nicht durchwegs zufagen; auf den außerordentlichen Wiederhall, den seine Ausführungen gefunden haben, auf die symptomatische Bedeutung, die ihnen allwärts beigelegt wird, darf er dagegen mit ungetheilte Betriedigung, ja mit einem gewissen Gefühl des Stolzes hinweisen. Geht doch deutlich genug daraus hervor, daß im europäischen Concert Oesterreich-Ungarn heute nicht mehr, wie vor einigen Jahren, die zweite oder die dritte Geige spielt, sondern die erste.“

Hinc illae lacrimae! Das ist es, was den wackeren Leuten schier das Herz abdrückt! Der Bahr, den Bruder Oesterreich als macht- und willenloses Kanonenfutter unter allen Umständen parat halten zu können, ist graulich zerstört worden. Oesterreich spielt nicht mehr die dritte Geige, wie's ein echter Bismärcker wünscht. Das ist der schreckliche Schmerz! Deputirter Pandolfi richtete in der italienischen Kammer eine Anfrage an den Minister des Aeußern in Betreff der Erklärungen des Grafen Kalnoth in der österreichischen Delegation. Redner gebeknt des Volums des Budget-Ausschusses zu Gunsten einer Politik zur Aufrechterhaltung des Friedens, sowie der günstigen Commentare, welche die gesammte Wiener Presse einigen von ihm gestellten Forderungen bezüglich der Thätigkeit des internationalen Friedenscomités gewidmet habe, welche Forderungen bisher ohne Antwort geblieben seien. Der Minister des Aeußern zollt der Thätigkeit dieser Comités, sowie der Propaganda derselben, welche dahin zielt, auf die öffentliche Meinung einzuwirken, um die Ursachen der Zwistigkeiten zwischen den Völkern zu beseitigen, seinen Beifall. Pandolfi könne sicher sein, stets die Unterstützung der Regierung bei diesem moralischen Werke zu finden, welches dem tiefen Friedenswunsche Italiens entspreche. Das Ministerium stimme mit Pandolfi darin überein, daß eine solche Propaganda die zweckdienlichste ist, daß ein Eingriff der Regierung den von Pandolfi beabsichtigten Zweck verfehlen könnte.

Wie aus Warschau gemeldet wird, kündigt der amtliche „Warschauer Anzeiger“ eine Verfügung des Ministeriums des Aeußern an, wonach längstens bis 1. Januar 1895 die bei den russischen Botschaften und Gesandtschaften angestellten fremdländischen Beamten durch gebürtige Russen ersetzt werden sollen. Diese Maßregel wird angeblich im Interesse des russischen Reiches angeordnet, um einen Verrath der diplomatischen Gesticionen zu vermeiden. Nach Petersburger Berichten mehrten sich die Anzeichen, daß die Rehrseite der in Rußland bezüglich der Balkanfrage eingetretenen größeren Ruhe darin zu suchen sei, daß man wieder Ästen größere Aufmerksamkeit schenke. Auch wird die öffentliche Meinung Rußlands immer mehr darauf vorbereitet, daß das Czarenreich große Aufgaben in Ästen hat und daß sich auch hieraus gemeinsame Interessen mit Frankreich ergeben. Man läßt von Seite Rußlands nicht die Betonung des Gegensatzes zwischen England, Rußland und Frankreich fehlen. Beachtung findet besonders ein Artikel der „Novosti“, welcher England als ärgsten Feind Rußlands bezeichnet und das Verbleiben Englands in Ägypten für gefährlicher erklärt, als Alles, was österreichisch-ungarischerseits auf der Balkanhalbinsel geschieht. Hierin liegt das deutlichste Zeichen, daß man

### Feuilleton.

#### Eva's Roman.

Don S. A. t. — (3. Fortsetzung.)

Sie fragte nicht nach seiner Liebe. Sie gab, — er nahm. Und geben ist für einen Mann das Beste, was er haben kann. Schon Eva's erglühendes Gesicht erzählte eine ganze Geschichte und was an derselben etwa noch dunkel blieb, das erhellte völlig aus Wolf's Eröffnung: „Theurer Vase, werthter Onkel, liebe Vettern! Ich habe das Vergnügen, Euch Eva als meine liebe Braut vorzustellen.“ Die Erklärung war kurz und bündig und traf wie ein Keulenschlag. Die Lieutenant's Gög und Kunz starzten sich gegenseitig an und machten die einfältigsten Gesichtser ihres Lebens. Die gute Margarethe sandte einen Blick stummer Klage zum Himmel empor, der biedere Warneburger allein konnte es auch jetzt nicht über das Herz bringen, der Wahrheit ein selbenedes Mäntelchen umzuhängen. Er warf Wolf einen Blick grimmer Entrüstung zu und brummete sehr vernehmlich vor sich hin: „Mäusefallen, Rattenfallen! Hei, wie der Sped' riecht! Immer angebissen, immer angebissen! Klapp, die Falle zu! Dumme Maus.“ Wolf von Westhofen bewegte nur geringfügig die Schultern. „Ich bin völlig davon überzeugt, daß man meine Verlobung mit Eva's plötzlichem Reichthum in Verbindung bringt und da ich darin nur die zärtliche Verwandtenorgansalt für das Wohl meiner Braut sehe, hat diese Vermuthung durchaus nichts Beleidigendes für mich. Zugleich aber glaube ich, mich dieser Sorgfalt für die nächste Zeit entbinden zu können; einmal ist es natürlich meine angenehme Pflicht, so ausschließlich als möglich über Eva zu wachen, und wo darin dem Bräutigam noch nicht totale Vollmacht zuertheilt werden kann, da wird mich Eva's Vormund unterstützen, der frühere Materialwaarenhändler und jetzige Rentner Herr Friedrich August Schulze aus Dresden,

an den ich bereits gestern telegraphirt habe und der jede Stunde hier eintreffen kann. Im Ubrigen hoffe ich, Euch Alle recht vergnügt und munter auf unserer baldigen Hochzeit wiederzusehen.“

Auch das war deutlich und diesmal war es der Warneburger, der zuerst das Feld räumte.

„Goh, Wölfflein, nicht gar zu übermüthig die Bühne gezeigt. Der alte Warneburger geht von selber, wartet nicht erst, bis er hinausgeschmissen wird. Zur Hochzeit wiederkommen? Der Teufel soll mich holen! Bin kein solcher Unmensch, der harmlos zusehen kann, wenn ein armes, unerfahrenes Geschöpf in sein Unglück hineingeritten wird. Dauerst mich, arme Maus, aber wer nicht hört, muß fühlen. Gott befohlen!“

Die beiden Lieutenants, die ursprünglich in seiner Gefolgschaft verschwunden waren, hatten sich eines Besseren besonnen. Lieber dem Brautpaar herzlich gratulirt, ja, wenn es nicht anders sein konnte, selbst dem zu erwartenden Friedrich August Schulze die Hand geschüttelt und erst am nächsten Morgen abgereist, da ließ sich im Laufe des Abends Vetter Wolf, der verdammte Stückpils, vielleicht noch um ein paar Tausend Mark anspannen.

Die gute Margarethe aber hatte Eva an ihr Herz gezogen. „Süßer Liebling, ich wünsche Dir Glück, tausendfaches Glück. Nimm sie allezeit in treue Liebeshand, theurer Wolf, und Du, meine herzige Eva, halt' ihn Dir fest, mit Rosenketten zwar, aber doch mit festen Ketten, denn er ist ein loser, loser Falter gewesen, der gute Wolf, der nie lange bei einer Blume verweilt hat, weißt Du noch, Wolf.“ — drohte sie ihm schelmisch fohet mit dem Finger, — wie Du mir hinter den Fiederbüschen den ersten Kuß geraubt hast? — „Geraubt?“ drehte Wolf den Schnurrbart empor. „Ich glaube, nehmen und geben hielt sich dabei die Wage. Ubrigens wird das Eva jetzt wohl nicht mehr eiferfüchtig machen, wenn ich eingestehe, daß ich einmala ein paar Wochen ganz ernsthaft in Dich verliebt war, Margarethe! Du warst damals wirklich sehr hübsch und für das Herz eines halbwüthigen Jungen sind bedeutend ältere Mädchen immer am verführerischsten.“

Frau Margarethe schluckte und hüpfelte, dann hatte sie doch glücklich hinunter gewürgt, was ihr unangenehm fragend im Halse stecken geblieben war. Vertraulich zog sie Eva's Arm durch den ihren.

„Da wird's nun viel zu berathen geben, Herzchen, und ich werde Dir dabei als ältere Freundin mit Rath und That treu zur Seite stehen.“ Wolf verneigte sich dankend an Eva's Statt. „Das ist sehr liebenswürdig von Dir, Margarethe, und wenn Du bis zur Hochzeit Eva in Deinen Schutz nehmen und hier bleiben willst, werden wir Beide es Dir Dank wissen und Eva wird besonders glücklich sein, wenn Du ihr als Brautmutter fungirst.“

Brautmutter! — Das war selbst für die gutmüthige Margarethe zu viel!

Zwei Stunden später war auch die Edle von Lindernau abgereist, nicht ohne daß sie einiges Silbergeräth und diverse Juwelen, welche die selige Tante ihr angeblich bei Lebzeiten versprochen, mitgehen gelassen. Als der Wagen mit Frau Margarethe und ihrem Gasten über die Rampe rollte, kam über den sonst ziemlich gelassenen Wolf ein toller Uebermuth. „Hinausgetrollt!“ lachte er schallend auf. Dann sagte er Eva, wirbelte ein paar mal mit ihr durch das Zimmer, hob sie hoch, küßte sie. — „So, Schatz, nun bist Du mein und das Wespengeschmeiß wird für die nächste Zeit wohl unserem Neste fern bleiben.“

„Aber so etwas wie eine Ehrengarde müßt Du doch haben, Kind!“ sagte er dann. „Kennst Du nicht vielleicht hier im Städtchen eine ältere Dame, die vorläufig zu Dir kommen könnte?“

„Oh ja,“ sagte Eva, „Fräulein Thunelba Schwanflügel.“

„Thunelba Schwanflügel? Um Gottes willen, wer ist denn das?“ lachte Baron Wolf wieder.

„O, die Schwester unseres Pastors,“ sagte Eva mit Wichtigkeit, „eine sehr gebildete Dame und Dichterin.“

„Dichterin! Auch das noch!?“ pöfete Wolf vor Vergnügen. „Nun, das ist doch etwas sehr Schönes, eine Dichterin!“ sah Eva ihn ob seiner Heiterkeit etwas verwundert an. „Natürlich, natürlich,“ bemühte sich Wolf, ernsthaft zu sein. „Was blickst Du denn?“

„Nun — Gedichte, — o, so rührende! Aber sie schreibt auch Romane.“

„Muß man die lesen?“ fragte Wolf.

in Rußland wenigstens die publicistische Discussion der Balkanangelegenheiten durch eine solche der asiatisch-afrikanischen Frage ersetzen wolle.

Eine Aufschrift der „Bos. Corr.“ aus Tirnovo betont die Wichtigkeit, mit welcher die große Sobranje ihr Werk vollendet hat. Der Verlauf der Verhandlungen habe die Erwartungen übertroffen. Die einmütige, unter begeisteter Acclamation in allen drei Sessungen erfolgte Annahme der wichtigsten Artikel, namentlich des 38., bilde eine hochbedeutungsvolle politische Kundgebung, welcher der neu begründeten bulgarischen Dynastie in feierlichster Form die nationale Weihe ertheile.

Die Entwicklung der Dinge in Serbien geht in ganz ruhiger und normaler Weise von Statten. Als ein gutes Omen ist zu betrachten, daß die Stimmung im Lande auch nach den Wahlen eine von jeglicher Erregung freie blieb. Die neue Skupstina wird als der getreue Ausdruck des Volkswillens zu betrachten sein und da ihr Wirken durch Parteikämpfe nicht in Anspruch genommen sein wird, so darf der legislatorischen Arbeit, die ihrer harret, wohl mit Beruhigung entgegengekehrt werden.

Die Eisenbahn

Alvincz—Hermannstadt—Rothenthurm.

(Fortsetzung.)

Auf dem linken Ufer ist zwischen der Linie nach Fred und der nach dem Rothenthurm ein Verbindungsgeleise für Militärzwecke projectirt. Auf der fertiggestellten Strecke Hermannstadt—Talmesch—Altvincz ist das größte Gefälle 6/100 und es beträgt der kleinste Halbmesser 300 Meter. Auf dieser 22.4 Kilometer langen Strecke sind außer der Anschlußstation Hermannstadt noch drei Stationen und zwar Schellenberg, Westen und Talmesch.

Auf der projectirten Strecke Altvincz bis zur Grenze im Rothenthurm sind bei einer Bahnlänge von 15 Kilometer außer der Ausweichstelle noch projectirt: eine Grenzstation bei Porcoss, die den Namen „Rothenthurm“ führen soll, dann noch zwei Haltestellen, die eine gegenüber von Voiga und die andere in der Nähe der sogenannten Contumaz im Rothenthurmpaß, die den Namen: „Rothenthurm, Haltestelle“ führen wird.

Die fertige Strecke Hermannstadt bis zur Altvincz ist mit primärem Unterbau und mit Brücken aus Eisenconstruktion ausgeführt. Für die projectirte Strecke von der Altvincz bis Porcoss ist primärer Unterbau, von da bis zur Landesgrenze ist dann für die ganze Strecke ein vollständig primärer Bau projectirt.

Die ganze hier besprochene Bahn Alvincz—Hermannstadt—Rothenthurm—Landesgrenze hat eine Gesammtlänge von 115.7 Kilometer, von denen 22.4 Kilometer bereits ausgebaut und noch 93.3 Kilometer auszubauen sind.

An Stationen sind außer den zwei Anschlußstationen Hermannstadt und Alvincz noch 11 Stationen und 2 Haltestellen projectirt, von denen 3 bereits eröffnet sind.

Die größte Steigung auf der ganzen Strecke beträgt 12.5/100 und der kleinste Halbmesser 250 Meter, was äußerst günstige Verhältnisse sind und wodurch die projectirte Bahn alle bis jetzt bestehenden Anschlußbahnen aus Ungarn nach Rumänien übertrifft.

Diese so günstigen Verhältnisse ermöglichen eine größere Fahrgeschwindigkeit, vermindern die Abnutzung der Fahrmitel und gestatten die Beförderung bedeutender Lasten mit derselben Maschine. Während auf der

„Ach, man muß gerade nicht, aber sie hat es ganz gern,“ sagte Eva treuherzig.

„Na, so bitte sie in Gottes Namen, zu Dir zu kommen“, sagte Wolf. Gegen Abend kam Fräulein Schwarzwald an, — eine hochgewachsene Dame von idealer Magerkeit, mit sandfarbenerm Haar und schwimmenden, blauen Augen, im Alter zwischen vierzig und fünfzig. Sie trug in Anbetracht der ersten Veranlassung ein schwarzes Kleid, und den Weißbündchenkranz auf ihrem weißen Schächerhut verüllte discret ein wallender, schwarzer Schleier. Am Arm hing ihr ein Pompadour von beträchtlichen Dimensionen, welchen Baron Wolf im Verdacht hatte, ihren jüngsten Roman und die neuesten Gedichte zu enthalten. Baron Wolf hatte sie nur ein tiefes Compliment gemacht, Eva hingegen schloß sie nach kurzem Hören in die Arme und die spontane Herzlichkeit, mit welcher sie dies that, entlockte dem Baron einen Seufzer der Erleichterung. Also war doch ein Fünkchen Natur noch an der dichtenden Dame. Die wohlgelegte, empfindsame Beileidsrede, zu der sie sich alsdann anschickte, drängte diesen guten Eindruck indeß sehr bald wieder in den Hintergrund.

Am Abend kam auch der Vormund Herr Friedrich August Schulze an. Er war ein ganz respectable Mann, obgleich er August Schulze hieß, besaß einen genügenden Theil gefunden Verstandes und hatte das Herz auf dem rechten Fleck. Er hatte noch Eva's Großvater mütterlicherseits, den seligen Caffensecretär, gekannt und hatte der verwitweten Baronin Westerholm, ehemals Lieschen Sanders, bis zu ihrem Tode mit Rath und That treulich zur Seite gestanden. In anderer Zeit hätte Wolf, der ebenfalls sein wohlgeordnetes Theil aristokratischen Stolzes besaß, der Umstand nicht sonderlich bedauert, daß ein Mensch, der mit Springen und Käse gehandelt, der Mutter seiner Braut thatächliche Unterstützungen gewährte; in der Oppositionsstimmung jedoch, in die ihn seine zärtliche Verwandtschaft verwickelt hatte, bereitete es ihm ein Vergnügen, derselben noch ein weiteres Schnippschen zu schlagen, indem er Herrn August Schulze mit cordialer Wärme behandelte.

Als Wolf von Westerholm jedoch später in seinem Zimmer sich zur Nachtruhe anschickte, kam ihm das Komische der gegenwärtigen Situation so überwältigend zum Bewußtsein, daß er hell aufschrie.

„Fräulein Thereselba Schwanflügel und Herr Friedrich August Schulze als Schutzgeister in Deinem Hause waltend, — o, Tante Besserie, dreißt Du Dich nicht im Grabe um?“ (Fortsetzung folgt.)

projectirten Strecke in ihrem steilsten Theile bei Großpöls im Gefälle von 12.5/100, ein Locomotiv III. Classe bei 23 Kilometer mittlerer Geschwindigkeit in der Stunde und dem Verbrauch von 18 Kilogramm Kohle im Mittel eine Last von 5000 Metercentner befördert, kann daselbst Locomotiv auf einer Strecke mit 25/100 Steigung (wie z. B. auf dem Bredeal), also der doppelten Steigung bei 13 Kilometer Geschwindigkeit in der Stunde und 23 Kilogramm Kohlenverbrauch nur 2000 Metercentner befördern. Zur Beförderung jener Last, welche auf der projectirten Bahn ein Locomotiv mit einem Zuge befördern kann, gehören auf der Bahn über den Bredeal, wo eine Gefälle von 25/100, und darüber vorkommt, zwei und ein halber Zug und ist der Verbrauch an Kohle um 5 Kilogramm größer und die Fahrgeschwindigkeit nahezu nur die Hälfte. Mit andern Worten: was zwei Züge auf der projectirten Strecke ab Alvincz befördern, dazu gehören auf der Strecke Bredeal 5 Züge, welche über dieses einen größeren Kohlenverbrauch und eine geringere Fahrgeschwindigkeit haben. Noch günstiger gestalten sich die Verhältnisse für die Rothenthurmer Anschlußstrecke ab Hermannstadt. Da sich nun bei der Ausführung, wie wir das auf der Strecke Hermannstadt—Altvincz gesehen haben, Steigungs- und Richtungsverhältnisse noch wesentlich werden verbessern lassen, so werden sich diese Verhältnisse für die Linie Alvincz—Hermannstadt—Rothenthurm noch günstiger gestalten. Die projectirte Bahn ist in Bezug auf Steigungs- und Richtungsverhältnisse auch der Anschlußbahn Temesvar—Orsova gegenüber im Vortheile, indem auf der letzteren kleinere Halbmesser und größere Steigungen angewendet wurden.

Was kostet die hier besprochene Bahn?

Für die Strecke Hermannstadt—Alvincz sind an Baukosten projectirt 4,795,000 fl. oder für das Kilometer der 78.3 Kilometer langen Bahn 61,238 fl. 82 kr. Die Herstellung der Strecke Hermannstadt—Altvincz für die Linie Alvincz—Hermannstadt—Rothenthurm der 22.4 Kilometer langen Bahn 44,062 fl. 50 kr. Für die Strecke Altvincz bis zur Grenze waren projectirt 1,511,890 fl. oder für das Kilometer der 15 Kilometer langen Bahn 100,712 fl. 66 kr. Da aber für diese Strecke bei der politischen Begehung eine Ausweichstelle vor der Altvincz angeordnet wurde, da ferner die Grenzstation auch noch hinzukommt und im Altvincz die Bahn ganz primär gebaut werden soll, so sind noch rund 342,375 fl. erforderlich oder für das Kilometer noch 22,825 fl. Es kostet also die Strecke Altvincz bis zur Grenze mit Hinzurechnung dieser Kosten 1,854,265 fl. oder das Kilometer 123,617 fl. 66 kr. Für die bereits hergestellte Strecke wurden gebraucht 987,000 fl., für die noch zu erbauenden Strecken sind mit Hinzurechnung von obigen 342,375 fl. projectirt 6,649,265 fl., somit zusammen 7,636,265 fl., für das Kilometer somit 65,922 fl. 77 kr. der 115.7 Kilometer langen Bahn.

Daher ist die Rothenthurmer Anschlußbahn, was übrigens seit sehr lange bekannt ist, aber stets weggelassen wurde, die billigste Anschlußbahn der siebenbürgischen Landestheile Ungarns. Ja sie ist eine der billigst herzustellenden Bahnen in diesen Landestheilen überhaupt. Denn während auf der ersten Siebenbürger Bahn für das Kilometer 157,500 fl., auf der ungarischen Ostbahn im Durchschnitt 123,000 fl. für das Kilometer verausgabt wurden und auf der Bredealer Anschlußstrecke sich das Kilometer auf 167,000 fl. stellt, kommt selbst im Deficit des Rothenthurmpaßes das Kilometer der primär ausgebauten Bahn nur auf 123,617 fl. 66 kr., also um 61.7 fl. 66 kr. höher als das Kilometer im Durchschnitt auf der Ostbahn kostete. Vergleichen wir aber die Baukosten der ganzen Strecke Alvincz—Hermannstadt—Rothenthurm als zum Theil nur secundär ausgebaut mit den Baukosten der oben angeführten Bahnen, so ist auf derselben das Kilometer um 91,577 fl. 23 kr. billiger als auf der Ostbahn im Durchschnitt und um 101,077 fl. 23 kr. billiger als bei dem Bredealer Anschluß. Selbst dann, wenn wir für die Umwandlung der ganzen Bahn in eine Primärbahn für das Kilometer der ganzen Strecke, wiewohl 13 Kilometer ganz primär gebaut werden sollen, noch je 10,000 fl. hinzurechnen, so würde sich das Kilometer nur auf 75,922 fl. 77 kr. im Durchschnitt stellen, also immer noch billiger sein, als jede der bisher in den siebenbürgischen Landestheilen ausgeführten Bahnen.

Die für die noch zu erbauenden Bahnstrecken projectirten Kosten sehen sich aus folgenden Posten zusammen:

Table with 4 columns: Item, Cost for the line, Cost for Altvincz, Total. Items include: 1. Allgemeine Ausgaben, 2. Enteisung, 3. Unterbau primär, 4. Oberbau I. und II., 5. Hochbau, 6. Bahnabschluß u. Zeichen, 7. Telegraph, 8. Bahn-Ausrüstung und Einrichtung, 9. Verkehrsmittel, 10. Reiseresond, 11. Zwischenzins, 12. Für die Anschlußstationen.

Zusammen . fl. 4.795.000 fl. 1.854.265 fl. 6.649.265

Auf welchen Verkehr kann die zu erbauende Strecke rechnen?

Bei Besprechung dieses so wichtigen Punktes wollen wir darauf Rücksicht nehmen, daß sich der Verkehr der zu erbauenden Bahn bei dem Charakter, der ihr innewohnt, in dreifacher Richtung bewegen wird. Es wird sich nämlich der Verkehr der zu erbauenden Bahn aus drei Factoren zusammensetzen, und zwar aus einem Localverkehr, aus dem Bezirksverkehr und aus dem Transitverkehr. Unter dem Localverkehr ist jener Verkehr zu verstehen, welcher der Bahn zukommt aus den zu beiden Seiten derselben auf je 15 Kilometer liegenden Gemeinden. Bezirksverkehr nennen wir jenen Verkehr, welcher der Bahn, die nach einer größeren Stadt und dann auch außer Landes führt, aus einigen Theilen der angrenzenden Comitate Unter-Alba, Groß- und Kleinköfel, Hunyad und Bogarasz naturgemäß zufließen wird. Transitverkehr wird jener Verkehr sein, welchen die zu erbauende Bahn theils für die übrigen Landestheile, theils nach und aus Rumänien, dann aber auch für Waaren des Auslandes zu vermitteln haben wird.

Es ist bekannt, wie schwer es ist, für eine zu erbauende Bahn auch nur annähernd den durch dieselbe zu vermittelnden Verkehr vorher zu bestimmen, wenn man nicht Lüge gestraft werden will. Nebenbei sei jedoch bemerkt, daß der Verkehr auf der bereits ausgebauten Strecke Hermannstadt—Talmesch—Altvincz—Fred die vor der Eröffnung derselben angestellten Rentabilitätsberechnungen schon weit überflügelt hat. Vor der Eröffnung dieser Strecke nahm man an, dieselbe würde jährlich etwa 50 000 Reisende befördern und jeder Reisende etwa 40 fr. zahlen. Und wie steht es heute nach der Eröffnung dieser Bahn? Nach amtlichen Verlautbarungen, die allerdings noch nicht definitiv sind, wurden im Januar, also im fünften Monate nach der Eröffnung, bereits 4800 Reisende befördert, was auf das Jahr berechnet, schon 57,600, also mehr ausmacht, als für das ganze Jahr angenommen wurde. Im Februar waren es 8000 Reisende, die befördert wurden, also auf das Jahr gerechnet schon 72,000. Der Personenverkehr ist von 859 im September 1892 auf 6000 im Monate Februar 1893, also nahezu auf das 8-fache gestiegen. Auch die Einnahmen sind von 1436 fl. im September 1892 auf 6000 fl. im Februar 1893 gestiegen. Wenn schon im Februar der Personenverkehr ein so bedeutender war, wie viel mehr steht zu erwarten, daß derselbe in den nachfolgenden Monaten stetig zunehmen wird. (Fortsetzung folgt.)

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 14. Juni.

(Hof- und Personalmeldungen.) Erzherzog Karl Ludwig mit zwei Töchtern ist am 10. d. zum Besuche des Erzherzogs Otto in Debenburg eingetroffen. — Fürst Nikolaus von Montenegro und Erbpriester Danilo besuchten am 10. d. den serbischen Patriarchen Georg Stankovic und verblieben längere Zeit bei demselben. Der Patriarch erwiderte nachmittags den Besuch. Fürst Nikolaus und Erbpriester Danilo von Montenegro haben sich am 10. d. zu 14-tägigem Aufenthalt nach Baden bei Wien begeben. Die Großfürstin Milica von Rußland ist mit ihren Schwestern Prinzessinen Anna und Helena von Montenegro am 10. d. nach Petersburg abgereist. — Kaiserin Friedrich ist am 10. d. in Kisten eingetroffen. — Wie „Reuter's Office“ aus Alexandrien meldet, hat der Khedive den Befehl ertheilt, die Nacht „Zajour“ Mitte Juli zur Reise nach Konstantinopel auszurufen. Voraussichtlich begibt sich der Khedive sodann nach der Schweiz.

Donab-Obercommandant Erzherzog Josef ist gestern zur Inspektion der k. ung. Landwehr in Dees eingetroffen. Der Empfang war überaus festlich. Heute, 14. d., trifft der Erzherzog in Jilich ein. Abends wird die Stadt beleuchtet.

(Der Empfang des röm.-kath. Bischofs von Siebenbürgen Franz Vöbhart.) Wie bereits im vorigen Blatte erwähnt, ist Se. Excellenz mit dem vorgeschriebenen Nachmittagszuge in unserer Stadt eingetroffen. Am Bahnhofe hatten sich der Kirchenrath, der Bürgermeister, Polizeihauptmann und viele Gläubige zum Empfange eingefunden. Als der greise Oberhirt, der die Kleidung seiner bischöflichen Würde trug, das Coups verlassen hatte, begrüßte Kirchen-Deputat August Senor denselben in einer deutschen Ansprache, in welcher er dem freudigen Gefühle der Kirchengemeinde über das Erscheinen in dieser Stadt Ausdruck verlieh, wofür Se. Excellenz herzlich dankte. Hierauf bestieg der Bischof und seine Begleitung, sowie die Kirchenrath-Mitglieder, der Bürgermeister, Polizeihauptmann und mehrere andere Gläubige die bereitstehenden Kaleschen und unter dem Geläute der Glocken sämtlicher katholischen Kirchen fuhr die städtische Wagenreihe, den Weg über die kleine Erde durch die Sporengasse nehmend, der röm.-kath. Stadtpfarrkirche zu. Von der Ecke der Sporengasse bis zur Kirchenpforte bildete die Schuljugend beiderlei Geschlechts, und zwar jene der röm.-kath. Normal- und der katholischen Schüler der Staatschule, des Theoretischen Waisenhauses, der Anstalt der armen Franziskanerinnen und des Ursulinerinnen-Klosters, Spalier. Das Portal der Kirche, sowie jenes zum Eingange in die Pfarrwohnung waren mit Guirlanden und Birkenbäumchen verziert, oberhalb der ersteren die Worte Matth. 21, 9: „Gefegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn“ in schöner Schrift, gleichfalls von Guirlanden umwunden, ausgeführt und der ganze Weg vor der Kirche, den Se. Excellenz nach Verlassen des Wagens zu betreten hatte, mit Gras bestreut.

An der Kirchenpforte erwartete Se. Hochwürden Abt und Stadtpfarrer Ignatius Ringer in vollem Ornat unter zahlreicher Assistenz den Bischof, begrüßte denselben in lateinischer Sprache mit einem Willkommen im Namen der ganzen Kirchengemeinde und überreichte ihm die Kirchenbüchse und das Aposperitorium, mit dem der Bischof dann die Gläubigen besprengte. Unter dem Chorgesänge des Kirchenmusikvereines „Ego sacerdos magnus“ schritt Seine Excellenz mit dem Abt-Stadtpfarrer und der Assistenz zum Hochaltar, verordnete hier ein Gebet, worauf Abt-Stadtpfarrer gleichfalls für Se. Excellenz betete und der Bischof dann den Segen ertheilte. Unter dem Vorantritte Se. Excellenz bewegte sich hierauf der geistliche Zug wieder der Kirchenpforte zu, betrat das Freie und begab sich auf dem Trottoir längs der Kirche zur Stadtpfarrwohnung, deren Eingangstüre die Worte „Hien sokäig“ in Guirlanden zierten. In Anwesenheit des hier verammelten, nahezu gesammten Districts-Clerus erfolgte im Namen des Bischofs durch den Abt-Stadtpfarrer in ungarischer Sprache ein neuerlicher Willkommensgruß, welchen Se. Excellenz in kurzen Worten erwiderte und für den schönen Empfang dankte.

Nachdem der Bischof sich in seine Gemächer zurückgezogen hatte, begann sogleich der officielle Empfang, welchen der Kirchenrath der Inner- und Vorstädter Gemeinde eröffnete und dem sich dann jener des Lehrkörpers der röm.-kath. Normalchule anschloß.

Seine Excellenz empfing hierauf den Besuch Sr. Excellenz des Corps-Commandanten G. d. C. Freiherrn v. Szvetekey, Sr. Hochwohlgeborenen des Obergespanns Gustav Thalmann, des Bürgermeisters Wilhelm v. Hofmeister und mehrerer Anderer.

Nach eingemommener Mahlzeit stattete Se. Excellenz der Bischof bei den vorangeführten Honoratioren Gebetsbesuche ab.

(Serenade.) Vorgestern zwischen 8 und 1/9 Uhr Abends brachte der röm.-kath. Kirchenmusik-Verein seiner Excellenz dem Bischof ein vier Gesangsstimmen umfassendes Ständchen im Corridor der Stadtpfarrwohnung dar. Nach der dritten Bilde erschien Se. Excellenz, drückte dem Chor seinen Dank und die Freude über den Vortrag aus und Abt-Stadtpfarrer Ringer stellte einige der Mitwirkenden, unter Anderen Dirigent Peter Hermann sammt Gattin Sr. Excellenz vor. Nach der vierten Nummer entfernte sich der Gesangschor in aller Stille, worauf Se. Excellenz sich zur Ruhe begab.

(Postalisches.) In Betreff der Verpackung, Adressirung und

Declairung der Postpakete hat der Handelsminister Folgendes bestimmt: a) zur Verpackung ist eine der Beschaffenheit der Sendung und der Länge des Transportweges entsprechende gute Umhüllung zu benutzen. Von einmal schon benützten Umhüllungen sind alle Spuren früherer Benutzung sorgsam zu entfernen; b) Werthgegenstände, wie Metallgeld, Schmuckstücke, Juwelen, Ringe, Uhren und dergleichen sind besonders, nicht zusammen mit anderen Gegenständen, zu verpacken; c) Banknoten sind nicht in Postpaketen, sondern in Geldbriefen, oder am zweckmäßigsten mit Postanweisungen aufzugeben; d) die Adresse ist direct auf die Hülle zu setzen, oder es ist, wenn dies unmöglich wäre, die Adresse in ihrer ganzen Ausdehnung unter der Verbindungsschnur zu befestigen; e) Name und Wohnung oder Geschäftslocal des Adressaten ist sowohl auf dem Pakete, als auch in dem Frachtbriefe vollständig, mit Hinzufügung von Bezirk, Straße und Hausnummer, anzugeben; f) wenn die Sendung eine Nachnahme beläuft, so ist das Wort „Nachnahme“ und der nachbenommene Betrag auf dem Pakete und auf dem Frachtbriefe anzugeben und zu unterzeichnen; g) der Inhalt des Paketes ist präcis zu bezeichnen. Allgemeine Bezeichnungen, wie Hut, Kleider, Getränke u. s. w. sind daher zu vermeiden; statt derselben ist beispielsweise zu schreiben: seidener Damenhut, Wäsche, Herrenkleidung aus Tuch, Schaffisch, 1 Liter Cognac u. c., da bei solch präciser Angabe die Unterlung erleichtert und die Sendung ohne vorgängige Eröffnung und Unterlungung zugestellt werden kann.

(Erledigte Amtsstelle.) Bei dem Stadtmagistrat in Mühlsbach ist die mit 400 fl. Jahresgehalt dotirte Stelle des ersten städtischen Arztes, beziehungsweise im Falle der Vorrückung die mit 300 fl. Jahresgehalt dotirte Stelle des zweiten städtischen Arztes zu besetzen. Besuche sind bis 6. Juli l. J. beim Bizegspan des Hermannstädter Comitates einzureichen. Reflectanten können das Nähere aus der dem bezüglichen Concurs-Ausschreibung im heutigen Blatte erfahren.

(Militärische Schießübungen.) Heute Mittwoch den 14. d. wird das 31. Infanterie-Regiment von 5 1/2 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends das rechte Gubins-Ufer entlang auf der Poplataer Halbinsel Schießübungen auf große Distanz halten. Das Publicum wird daher besuchs Vermeidung von Unglücksfällen ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, diesen Magon zu meiden.

(Der gestrige Wochenmarkt) ist wegen der Firmungsfeierlichkeit in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche auf dem Hermannsplatz abgehalten worden.

(Todesfälle.) Paul Flutter, Controlor der Verzehrungssteuer-Verwaltung, Besitzer der silbernen Tapferkeits- und der Kriegs-Medaille, ist am 12. d. im Alter von 62 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet heute um 4 Uhr Nachmittags aus dem Franz-Josefs-Bürgerhospital auf dem Josephstädter gr.-or. Friedhofe statt.

Gestorben ist: Kapellmeister Alexius Erkel am 10. d. in Budapest, im 50. Lebensjahre.

(Ev. Schulsondverein N. B.) Aus Mediasch, 11. d. wird uns geschrieben: Seit dem 3. d. sind unserm ev. Schulsondverein noch beigetreten: 1. als stiftende Mitglieder: Dr. Friedrich Solbert, Apotheker 100 fl., Joseph Holbert geb. v. Heidenhof 100 fl., Dr. Michael Schuster, Stadtphysicus 100 fl., Wilhelm Grefkowitz, emer. Bürgermeister 100 fl., Johanna Grefkowitz geb. Goppelt 100 fl., Johann Conner, Ackerbaukschulprofessor 50 fl., G. A. Reissenberger, Buchdrucker, und dessen Kinder zum Andenken an die am 22. Februar 1886 verstorbenen Gattin und Mutter Anna Reissenberger geb. Burghardt 100 fl., Dr. Wilhelm Binder, k. ung. Obergerichtsrath i. R. 50 fl., Ludwig Leutsch, Professor, zum Andenken an seine verstorbenen Gattin Josephine geb. Oberth 100 fl., Josef Schuster, Professor und Reichstagsabgeordneter 100 fl., Gustav Rabini, Architekt 50 fl., Wilhelm Wagner, Magistratsrath, zum Andenken an seine am 7. April 1891 verstorbenen Gattin Auguste geb. Goppelt 50 fl., Friedrich Haner sen., Weibhändler 50 fl., Andreas Drodloff, Rothgerber 50 fl., Louise Fikeli, Wärrerwitwe 50 fl., Johann Oberth, Stadtpfarrer und Gemaltes 400 fl., Johann Oberth, Decan 50 fl., Wilhelm Oberth, Kaufmann 50 fl.;

2. als ordentliche Mitglieder mit einem Jahresbeitrag: Dr. Andreas Scheiner, Wärrerschuldirector 5 fl., Theodor Schneider, Turnlehrer 6 fl., Dr. Otto Solbert, Arzt 5 fl., Karl Römer, Professor 6 fl., Dr. Michael Schuster, Stadtphysicus 10 fl., Daniel Gräfer, Wärrerschulrath 3 fl., Daniel Gräfer, Küchener 1 fl., Johann Conner, Ackerbaukschulprofessor 5 fl., Johann Schuster, Schneider 2 fl., Albert v. Sackenheim, k. und l. Major i. P. 5 fl., G. A. Reissenberger, Buchdrucker 5 fl., Auguste Reissenberger geb. Schuster 5 fl., G. A. Reissenberger 2 fl. 50 kr., Georgette Reissenberger 2 fl. 50 kr., Ludwig Leutsch, Professor 25 fl., Anna Binder, Obergerichtsrathsgattin 3 fl., Gustav Rabini, Architect 2 fl., Wilhelm Wagner, Magistratsrath 5 fl., Johann Schuller, Thierarzt 5 fl., Friedrich Haner sen., Weibhändler 3 fl., Karl Rosenauer, Kaufmann 5 fl., Julie Hammer 2 fl., Josefa Hammer 50 kr., Friedrich Haberpusch sen., Wagner 2 fl., Andreas Drodloff, Rothgerber 2 fl., Theresie Drodloff 2 fl., Michael Theis, Schuhmacher 1 fl., Daniel Wörcher, Rothgerber 2 fl., Johann Kartmann, Gymnasiallehrer 8 fl., Karl Hermann, Wärrerschulrath 5 fl., Johann Oberth, Stadtpfarrer 10 fl., Johann Oberth, Decan 5 fl., Wilhelm Oberth, Kaufmann 5 fl., Johanna Oberth geb. Felscher 2 fl. Außerdem ging dem Schulsond von einer Tischgesellschaft ein Geschenk von 2 fl. 50 kr. zu. Die Gesamtsumme der bisher gezeichneten Stiftungsbeiträge (inbegriffen der in Nr. 123 und Nr. 132 dieses Blattes veröffentlichten Beiträge) beträgt 6000 fl. und die Gesamtsumme der bisher gezeichneten Jahresbeiträge 433 fl. 50 kr.

(Gedenkfeste.) Am 11. d. fand in Reckemeth die Josef Katona, in Déva die Franz Salamon-Gedenkfeste statt.

(Selbstmord.) Vorigen Dienstag hat sich in Maros-Basarhely der Jagdsührer Josef Kovacs aus gekränkter Liebe mit dem Dienstgewehr erschossen.

(Mord.) Der Ehtelner Einwohner Ludwig Wizi erschlug im Wortwechsel seine Frau, mit der er fortwährend im Streit lebte, mit einer Gabel; er wollte sich hierauf selbst tödten, wurde jedoch hieran von den Nachbarn verhindert und dem Gerichte eingeliefert.

(Der Fluthen Geheimniß.) Der Szamosfluß hat dieser Tage bei Klausenburg zwei Leichen ans Ufer geschwemmt, deren eine als die der Witwe Louise Reichensberg geb. Szenkovic, die andere als die des Tapezierers Gustav Namis agnosirt wurde. Beide waren mit dem Leben zerfallen, suchten und fanden den Tod in den Wellen.

(Die Ernennung Schlauchs zum Cardinal.) Aus Großwardein wird gemeldet: Der Gesandte des Papstes, Graf Canalli, der dem Bischof Schlauch die Insignien der Cardinalwürde überbringen wird, wird für den 14. d. hier erwartet. Für den Empfang des päpstlichen Gesandten werden hier die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. Das Haupt der Großwardeiner Diocese wird auch von weltlicher Seite den Gegenstand der begeisterten Devotionen bilden. Die Stadt Großwardein hat in ihrer jüngst stattgehabten Sitzung über Antrag des Bürgermeisters Franz Sal beschlossen, an den Bischof eine Begrüßungsadresse zu richten.

(Selbstmordmanie unter Mädchen.) In Oroshaza ist, wie von dort gemeldet wird, unter den dortigen jungen Mädchen eine Art Selbstmordmanie ausgebrochen, so zwar, daß daselbst in den letzten Tagen eine namhafte Anzahl sonst ziemlich harmloser Liebesaffären einen solchen tragischen Abschluß gefunden hat. In den letzten Wochen folgten die Selbstmorde in erschreckender Anzahl auf einander und die jungen Mädchen, welche in den Tod gingen, ließen sämtlich Briefe zurück, in welchen sie angaben, daß es Liebesgram sei, der ihnen das Leben unerträglich gemacht habe. Auch in der letzten Zeit hat diese tragische Manie nicht abgenommen; den 8. d. hat sich daselbst Klona Gydyri erhängt und den 9. d. hat sich Susanna Bunkovics vergiftet. Es scheint sich da um eine geistige Epidemie zu handeln, welche Trauer und Verzweiflung in der genannten Stadt verbreitet.

(Beim Reiten verunglückt.) Aus Nyiregyhaza wird berichtet: Das Pferd des Lieutenants Szilaghi vom 14. Husaren-Regiment ward am 10. d., während der Lieutenant aus der Caserne nach Hause ritt, schein und warf seinen Reiter so unglücklich herab, daß dieser nach wenigen Stunden starb. Der Unglückliche war 25 Jahre alt und seit drei Monaten verheiratet. Der jungen Witwe wird hier allgemeine Theilnahme entgegengebracht.

(Ein blutigeres Weib.) Die Gattin des Kördöpper Landmannes Szava Buj ließ sich von ihrer Leidenschaft zum Verbrechen verleiten. Ihr Herz gehörte schon lange dem jungen Ladislous Kördösi, allein so lange ihr Gatte lebte, konnte sie sich mit dem Geliebten nicht vereinigen und da Buj freiwillig den Platz nicht räumen wollte, mußte er unschädlich gemacht werden. Zu wiederholten Malen versuchte das böse Weib, den Mann zu erdrosseln, was jedoch stets mißlang. Vor kurzem bang die Frau um 10 fl. einen Walschen, der 5 fl. als Angabe sofort bekam. Mit dem Revolver suchte er Szava Buj auf, allein anstatt denselben zu erschießen, verzichtete er mit dem zum Tode verurtheilten 5 fl. Die Buj wurde ob des Mißerfolgens so erzürnt, daß sie ihren Geliebten aufforderte, durch Ermordung des ihnen im Wege stehenden Gatten seine Liebe zu ihr zu beweisen. Darauf feuerte wirklich Kördösi auf Buj einen Schuß ab, allein die Kugel verfehlte ihr Ziel, Buj blieb unverletzt, Kördösi aber wurde verhaftet.

(Interessante alte Fresken) wurden in der reformirten Kirche zu Csees (Bauj-Tornaer Comitats) entdeckt. Die Kirche ist im romanischen Style erbaut und stammt noch aus dem XIII. Jahrhundert. Einst war das ganze Innere der Kirche mit Fresken gemalden. Der Cseeser reformirte Pfarrer Johann Kerekes hatte schon früher mehrere interessante Details von ihrer Kalkstriche befreit. Ein Fresco stellt den Heiligen Ladislous und mehrere heilige Frauengestalten dar. Professor Victor Myskovsky, Mitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften, untersuchte die noch aus dem XIII. Jahrhundert stammenden, sehr interessanten Fresken und benachrichtigte die Landes-Baudenkmal-Commission von diesem wichtigen kunsthistorischen Funde.

(Brandchronik.) In Csepreg sind dreißig Häuser samt Wirtschaftsgebäuden abgebrannt. Der Schaden ist ein bedeutender. — Das

Curhaus in Friedrichsroba ist am 10. d. abgebrannt. — Die Kreisstadt Czanz in Gouvernement Mohilew ist vollständig niedergebrannt. Mehr als 900 Häuser sind ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer war an vielen Stellen gelegt. Beinahe 20 Personen sind verbrannt.

(Der Einbruchdiebstahl bei der Gräfin Raunig.) Es ist der Wiener Polizei gelungen, den ersten sicheren Anhaltspunkt zu finden, kann. Am 10. d. Vormittags nämlich wurde in einem Wiener Versteigerung ein Schmuckgegenstand entdeckt, welcher mit zu dem entwendeten des Mannes, der den in Rede stehenden Schmuck verlegt hat, liegt vor.

(Zur Demonstration gegen den Erzbischof Sembratovicz) meldet man aus Lemberg: In gutunterrichteten Kreisen wird auf Grund der vorhandenen Beweise berichtet, daß die Initiative zur Veranstaltung der Demonstration gegen den Metropolit Sembratovicz in Wien von bezahlten russischen Emigranten ausgegangen sei. Aus der jüngsten Rede des Erzbischofs ist noch folgender Passus hervorzuheben: „Sollte ich, wenn auch unwillkürlich, gefehlt haben, so werde ich mich, wenn es zum Wohle des ruthenischen Volkes erforderlich wäre, zurückziehen.“ Die Ruthenen-Demonstration ist übrigens noch nicht zu Ende; die radicalen und die russophilen Ruthenen wollen gegen die kirchliche Oberleitung Sembratovicz' feierlich protestiren. Eine Nachts stattgehabte Protestberathung verlief jedoch resultatlos, weil die beiden Ruthenen-Fractionen, die Radicales und die Russophilen, sich über den Inhalt des Manifestes nicht einigen konnten.

(Ein betrunkenen Schauspielers.) Wie „Diennik Polski“ berichtet, hat bei der Erstaufführung der „Doncourtschen Pöste“ die Theaterbändigerin im Lemberger Nationaltheater einer der begabtesten und angesehensten polnischen Schauspieler, der in einer Hauptrolle aufzutreten hatte, durch seinen vollständig trunkenen Zustand eine ungewöhnliche Vermirrung sowohl auf der Bühne, als auch hinter den Kulissen verursacht. Als von der Galerie herab bei einer entsetzenden Stelle großes Gelächter erscholl, weigerte sich der angeheiterte Schauspieler, auf die Bühne hinauszutreten. Es entstand eine peinliche Pause und es mußte die Courline herabgelassen werden, die erst nach einer Viertelstunde wieder in die Höhe ging.

(Eine exotische Liebesgeschichte.) In Karlsbad bildet eine mit dem Erscheinen des Sultans von Johore (Singapore) verbundene Liebesgeschichte das Tagesgespräch. In seiner Begleitung traf dort am 2. Juni sein Neffe ein, der sich schon einmal vor zwei Jahren nach dem Tode seiner Gemahlin dort aufgehalten hatte. Derselbe hatte damals die bildschöne Tochter eines dortigen Schlossermeisters kennen gelernt und dieser galt auch der erste Besuch nach seiner Ankunft. Dann folgte die Verlobung der jungen Dame bei dem Sultan und man erwartet nun die Verlobung. Es soll bereits ein näheres Uebereinkommen getroffen sein, daß die Auserwählte mit ihren Eltern dem Zukünftigen bald in seine Heimat folgen wird.

(Müllbrand.) Wie man aus Brünn meldet, ist die Dampf-mühle des Oscar Heller in Schlosar abgebrannt. Der Schaden wird auf 100.000 fl. geschätzt. Das Etablissement war versichert. Die Ursache des Brandes war das Heißlaufen einer Maschine.

(Mutterliebe bei Thieren.) Ein rührender Fall wurde jüngst bei einem Feuer im Dorfe Rohndorf nahe bei Lübeck beobachtet. Auf einem der Bauernhäuser hatte ein Storchpaar sein Nest aufgeschlagen und in diesem war auch schon eine Anzahl Junge, welche indeß das Nest noch nicht verlassen konnten. Das Haus stand bereits in Flammen, als die Storchin mit großem Lärm sich ihrem Wohnorte näherte. Nachdem sie mehrmals das Nest umkreist und das jedenfalls vergebliche Bemühen, ihre Jungen zu retten, unternommen hatte, ließ sich das Thier mit ausgebreiteten Flügeln auf das Nest nieder und — kam mit ihren Jungen in den Flammen um. Auch der Storch, der nicht lange nachher sein Nest aufsuchte — das Dach war indeß schon eingestürzt — verbrannte sich arg die Flügel, wurde indeß von der Brandstelle vertrieben. — Jetzt, nach vierzehntägiger Trauerzeit, ist der Storch, nachdem er zunächst einige Tage allein in der Nähe Lübeds gehaust, an der Seite einer neuen Gattin trotz seiner verbrannten Flügel eifrig beim Nestbau begriffen.

(Eine seltsame Concurs- und Lotteriegeschichte.) wird aus Vartenstein in Ostpreußen gemeldet. Ueber das Vermögen eines dortigen Kaufmannes war acht Tage vor Pfingsten das Concursverfahren eröffnet, und wenige Tage darauf fiel ein Gewinn von 30.000 Mark auf ein Los, an welchem der Geschäftsinhaber mit einem Antheil von drei Vierteln theilhaftig war. Der Gewinn reichte vollständig aus, um die Schulden zu zahlen.

(Gordon Bennet verunglückt.) Der bekannte Sportsman und frühere Eigenthümer des „Newport Herald“ Gordon Bennet ist — wie aus Paris berichtet wird — am 8. d. daselbst verunglückt. Gordon Bennet, welcher als kühner und waghalsiger Reiter bekannt ist — so raste er einmal die Rampe von St. Germain mit einem Viererzug in Carriere hinab — lenkte seine Mailcoach und wurde in Folge eines Anpralles des Fahrzeugs an einen Eckstein vom Kutschbock herabgeschleudert. Er erlitt am Kopfe und am Unterleibe bedeutliche Verletzungen. Gordon Bennet war, wie dieser Meldung hinzugefügt wird, kaltblütig genug, sofort als er nach Hause gebracht wurde, Veränderungen an seinem Testamente vorzunehmen.

(Brieftauben auf hoher See.) Die englische Admiralität geht nach einer Mittheilung des Fachblattes „Gesüßelbörse“ mit dem Plane um, den Kriegsschiffen Brieftauben zum Depeschendienst mitzugeben und die transatlantischen Gesellschaften zu veranlassen, auch bei den Passagierdampfern ein Gleiches zu thun. Die Versuche sollen mit Legsternen beginnen, derauf, daß die Tauben in der Hälfte des Wasserweges aufgelassen werden. Durch diese Einrichtung soll ermöglicht werden, daß Schiffe in gefährlicher Lage den Seemännern Mittheilung zukommen lassen können.

(Explosion auf einem Dampfer.) Auf dem holländischen Dampfer „Bouthandel“ entstand eine Reflexexplosion. Sieben Personen wurden getödtet, viele verwundet. Der Dampfer ging unter. Die Passagiere wurden gerettet.

(Entseßlich.) In Hegelhofen hat ein 16-jähriges Mädchen den Hals durchschnitten.

(Eltersmord.) In Campobasso erschloß der Kaufmann Velfiori im Anfall von Geistesstörung seine Eltern. Derselbe wurde verurtheilt, seine Frau und Tochter und ermordete sich selbst.

(Weltausstellung in Madrid.) Unter dem Patronat der Königin-Regentin von Spanien hat sich ein internationales Comité in Madrid gebildet, in welchem die ersten Namen Spaniens und auch manche Ausländer figuriren, unter ihnen Graf Eugen Rich. Diese Weltausstellung von Madrid wird die erste sein, die in der Hauptstadt Spaniens und die zweite in Spanien überhaupt veranstaltet wird. Bekanntermaßen hat im Jahre 1888 eine Weltausstellung in Barcelona stattgefunden. Die Ausstellung soll am 1. April 1894 im Industrie- und Kunstpalaste von Madrid eröffnet und am 1. October geschlossen werden. Sie wird vierzehn Gruppen umfassen, deren erste die Künste und Wissenschaften enthält. Die fünfte Gruppe soll der Religion geweiht sein und als solche alle auf die verschiedenen Culte bezüglichen Objecte enthalten. Die Spanier erwarten, daß Oesterreich-Ungarn, welches sich auch an der Weltausstellung von Barcelona mit Ehre betheiligt hat, diejenige zu Madrid rege beistehen werde.

(Wiedergerundene Schätze.) In den jüngsten Tagen meldete man, daß aus dem Thaurer Kloster bei Mosau Goldseine, Silber, zinstragende Papiere im Werthe von 2 Millionen Rubel, ferner Kirchengeräthe und Heiligenbilder gestohlen worden seien. Nun meldet man aus Moskau, daß hier kein Diebstahl vorliegt, sondern daß die vermiften

Gegenstände am 9. d. Abends von einer Geistlichen-Commission nach langen Suchen im Kloster selbst hinter dem Altar aufgefunden wurden.

(Freispruch.) Nach einer Depesche aus Warschau wurden hundert Studenten, die unter dem Verdachte, Nihilisten zu sein, verhaftet worden waren, freigesprochen.

(Ein excentrischer russischer Großfürst.) Der Londoner „Allg. Corr.“ geht aus Odeffa folgende interessante Mittheilung zu: Briefe von Tschekend berichten, daß General Baranak, der jüngst dort gestorben, wie man allgemein sagt, vergiftet worden war, und zwar von Personen, die alle Ursache hatten, ihn an der Einführung von administrativen Reformen, die er in Turkestan zu beginnen vorhatte, zu hindern. General Baranak war in einer höchst delicates Mission von einer hohen Persönlichkeit dorthin geschickt worden. Er sollte über das Betragen und die Führung des Großfürsten Nikolaus Konstantinowitsch sich informieren und Bericht erstatten. Dieser Fürst ist ein Vetter des russischen Kaisers. Seit 20 Jahren lebt er im Exil in Centralasien — seit einem Ereignisse, das ihn in Ungunst beim Czaren brachte. Die Lebensweise des Großfürsten ist höchst excentrisch und sonderbar, und zwar in einem so hohen Grade, daß viele glauben, derselbe ist entweder nicht recht bei Sinnen oder dem Trunk ergeben. Der Fürst ließ sich jüngst einen prächtigen Palast in Tschekend bauen. Aber er zieht es vor, mit seiner Gattin in einer alten, schäbigen, armenigen Hütte zu wohnen. Eine andere, viel harmlosere Excentricität des Großfürsten ist, daß er in einer Art von Schlafrock, der weder sehr sauber, noch ganz frei von „Bräcken“ ist, einhergeht. Dieser Schlafrock stellt den „Khalat“, d. h. die Kleidung vor, welche die Eingeborenen tragen. Dem Großfürsten stehen 20 Kosaken vom Ural zur Verfügung. Derselben sind ihm in blindem Gehorsam ergeben, müssen jedoch sehr viel erdulden. Er läßt sie ergreifen, dann bis zum Halbe in Sand „begraben“, und darauf mit bloßem Haupte den brennenden Strahlen der Sonne aussetzen. Ein Arzt, welcher dieselbe schändliche Behandlung zu ertragen hatte, verlor seinen Verstand darüber. Es ist daher nicht zu verwundern, daß bittere Klagen in Petersburg über das Betragen des Großfürsten einliefen. In Folge dieser Klagen wurde General Baranak nach Turkestan geschickt, um sich über das Benehmen und den Geisteszustand der hohen Person zu informieren. Wie schon oben bemerkt, fand der General inmitten seiner Thätigkeit, fern von seiner Heimat, sein frühes Grab.

(Brandkatastrophen.) Eine Feuerbrunst brach am 7. d. in San Francisco aus. Fünfzehn Häuser wurden eingestürzt. Durch Einsturz eines massiven Schornsteins wurden drei Feuerwehrlente getödtet. Nach weiteren Meldungen wurde durch einen Brand in Fargo (Nordalota) das halbe Geschäftsviertel zerstört. Nur eine einzige Bank blieb unversehrt. Mehrere Personen sind umgekommen. Eine Menge Feuerwehrlente wurden verlegt. Der Schaden wird auf drei Millionen Dollars geschätzt.

(Haus einsturz.) Vom 9. d. wird aus Washington gemeldet: Ford's Opernhaus, in welchem Lincoln durch den Bruder des Schauspielers Booth ermordet wurde, ist eingestürzt. Seit Jahren befanden sich daselbst die Bureau des Kriegsammtes, in welchem 400 Beamte arbeiteten; sie alle wurden verthätet. Es sollen mehr als 100 Personen verunglückt sein. Viele Beamte, die sich durch Springen aus dem Fenster retten wollten, erlitten Verletzungen. — Wie bisher festgestellt ist, wurden beim Zusammensturz des ehemaligen Ford'schen Operhauses 24 Personen getödtet und 60 verwundet.

(Photographische Apparate für Dilettanten.) Wir empfehlen Allen, die für Photographie, diesen anregenden und von jeder-mann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Specialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma W. Wolf, k. u. k. Hof-Vierant, Wien, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch gratis versandt wird. (Siehe heutiges Inserat.)

### Original-Telegramme.

Fünfkirchen, 13. Juni. Die Säuberung der Gemeinde Szabolcs erfolgte unter Widerstand der Strikenden, welche auszogen und demonstirten. Derselben leisteten der Aufforderung, auseinanderzugehen, keine Folge, worauf die Husaren dieselben attackirten. Zahlreiche leichte Verletzungen kamen vor. Die Strikenden wurden auseinandergejagt und die Häufelsführer verhaftet.

Kladuo, 13. Juni. 5000 Strikende begannen die Hüttenwerke zu stürmen; das ausgerückte Militär schritt ein und verjagte die Menge außerhalb der Stadt.

Paris, 13. Juni. Präsident Carnot ist neuerdings unspählich; die Aerzte constatirten, sein Zustand erheische große Schonung.

Petersburg, 13. Juni. Giers übernahm wieder die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten.

### Marktblerich.

Hermannstadt, 13. Juni. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 6.20, mittlerer fl. 5.90, mindester fl. 5.60, Polbrot, bester, fl. 5.30, mittlerer fl. 5.—, mindester fl. 4.70, Korn, bester fl. 4.—, mittlerer fl. 3.80, mindester fl. 3.60, Gerste, bester fl. 3.40, mittlerer fl. 3.20, mindester fl. 3.—, Hafer, bester fl. 3.—, mittlerer fl. 2.80, mindester fl. 2.60, Kukuruz fl. 3.40, Erbsen fl. 1.50, Weiz Nr. 0 per 100 Rilo fl. 16.40, Weiz Nr. 1 fl. 15.80, Weiz Nr. 3 fl. 14.80, Weiz Nr. 5 fl. 12.—, Erbsen, per 100 Rilo, Flusen 12 kr., Flusen 6 kr., Dremholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 2.90, ungebundenes fl. 1.70, Erbsen, per 100 Rilo, fl. 1.20, Kernen, per Rilo 46 kr., Seife 30 kr., Kündelschiff 50—62 kr., Bäckfleisch 48—56 kr.

### Fremden-Liste

Hotel Neuröhler. Prinz Demeter Obica, von Bukarest; Kofner, Gotesler, von Karlsruhe; Schiefer, Sectionsrath, Fischer, Kaufmann, von Budapest; Reusfeld, Bomb, Kaufleute, von Wien.

### Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 12. Juni.

Ung. Schanz.-Abt.-Oblig., 4 1/2%	116.15	Defterr. Staatsanleihe in Papier	98.35
Goldrente, 4%	85.05	Staatsanleihe in Silber	98.05
Kronrenten 4%	124.—	Defterr. Goldrente	117.25
Eisenbahn-Anleihen	—	1860-er Staatsanleihen	148.—
Öst. I. Emission St.-Oblig.	—	Ungarische Creditbank-Actien	497.—
Öst. II. Emission St.-Oblig.	—	Ungarische Creditbank-Actien	497.—
Öst. 1876-er St.-Oblig.	120.70	Defterr. Credit-Actien	343.20
Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	—	S. u. I. Ducaten	5.82
Kroatisch-slav. Grundentl.-Oblig.	—	20 Francs-Goldstücke	9.76
Ung. Heimzucht-Obligations	—	100 Part. Deutsche Reichsbahn	60.10
Prämien-Loose	148.50	London (für dreimonat. Wechsel)	126.—
Reiseregulirungs- u. Szeged-Loose	141.25		

### Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 12. Juni.

Ung. Schanz.-Abt.-Oblig., 4 1/2%	116.—	Defterr. Goldrente	117.35
Goldrente, 4%	85.95	1860-er Staatsanleihen	147.—
Kronrenten 4%	124.—	Defterr. ungarische Bank-Actien	990.—
Eisenbahn-Anleihen	—	Ungarische Creditbank-Actien	497.—
Öst. I. Emission St.-Oblig.	101.50	Defterr. Credit-Actien	338.75
Öst. II. Emission St.-Oblig.	—	S. u. I. Ducaten	5.84
Öst. 1876-er St.-Oblig.	120.70	20 Francs-Goldstücke	9.80
Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	96.10	100 Part. Deutsche Reichsbahn	60.27
Kroatisch-slav. Grundentl.-Oblig.	97.25	London (für dreimonat. Wechsel)	122.95
Ung. Heimzucht-Obligations	—	Defterr. Kronrenten, 4%, Wiener	96.35
Prämien-Loose	148.50	Italienische Rente	46.75
Reiseregulirungs- u. Szeged-Loose	141.50	Russischer Rubel	1.28
Defterr. Staatsanleihe in Papier	98.85	20 rumänische Lei	9.70
Staatsanleihe in Silber	98.15		

Szebenvármegye alispánja.

Szám 10335/1893. VI.

[452] 1—2

Pályázati hirdetmény.

Az 1886. évi XXII. törvények 82. §-a értelmében és az 1883. évi I. törv.-czikk 9. §-a I. pontjára, valamint az 1876. évi XIV. t.-czikk 143. §-ára való hivatkozással Szászsebes rendezett tanácsú városnál lemondás folytán üresedésbe jött, 400 frtnyi évi fizetéssel javadalmazott első városi orvosi állomásra, illetőleg előléptetés esetében 300 frtnyi évi fizetéssel javadalmazott második városi orvosi állomásra ezennel pályázatot nyitok.

Felhívom a pályázni kívánókat, hogy keresztelező vagy születési bizonyítvánnyal, orvostudori oklevéllel és az eddigi szolgálataikat igazoló okmányokkal felszerelt folyamodványukat folyó évi július hó 6-ig aláírottánál nyújtsák be.

Nagy-Szeben, 1893. évi június hó 8-án.

Reissenberger, alispán.

Sz. 1049/1893.

tkk.

[439] 1—1

Árverési hirdetményi kivonat.

A vizaknai kir. járásbíróóság mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Bihary Károly s társai végrehajlatónak Fagadarius Spiridon hagyaték a végrehajlatát szenvedő elleni 48 frt löke-követelés és járulékaik iránti végrehajlati ügyében a vizaknai kir. járásbíróóság területén levő, Hosszuteleke község határára fekvő, a hosszuteleki 35. sz. tjkvben A. 1—6, 8—15, 17—20. és 22. r. sz., 72, 73, 390, 567/1, 568/1, 569, 582, 712, 783, 784, 922, 985, 1078, 1108, 1354, 1446, 1470, 1491, 1545, 1712, 1897, 1969, 2547/1. hr. sz. alatt felvett ingatlanokra az árverést 797 frtban ezennel megállapított kikiáltási árban elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlanok az 1893. évi július hó 13-ik napján, délelőtti 10 órakor, Hosszuteleke községhezánál megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kikiáltási áron alól is eladtni fognak.

Árverezni szándékozik tartoznak az ingatlanok becsárának 10%-át készpénzben vagy az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában jelzett arfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. sz. a. kelt igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, avagy a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Kelt Vizaknán, 1893. évi május hó 27-én.

A kir. járásbíróóság mint telekkönyvi hatóság.

PHOTOGR. Apparate u. Bedarfs-Artikel. A.MOLL k.u.k. Hoflieferant WIEN, Tuchlauben 9. Gründung dieses Geschäftszweiges 1854.

Beste Wische der Welt! Fernolendt-Schuwische, Wien. Fabrik gegründet 1835! Diese Wische ohne Vitriol gibt gleich einen tief schwarzen Glanz und erhält das Leder dauerhaft. Ueberall vorrätig! Aviso! Das p. t. Publicum wird im eigenen Interesse gebeten, ausdrücklich Fernolendt-Schuwische zu verlangen und nur jene Schachteln anzunehmen, welche mit meinem Namen (1977) 30—52 St. Fernolendt versehen sind, nachdem viele werthlosen Nachahmungen in Handel gebracht werden, deren Signette meiner Signette ähnlich ausgefertigt ist, um das p. t. Publicum irrezuführen. Agentur: Theil & Freyler, Hermannstadt.

Möbel, darunter zwei Chiffoniers, zwei Betten etc., sind wegen Ueberfüllung billigst zu verkaufen. Näheres zu erfragen Saggasse Nr. 1, II. Stiege, I. Stock im Hofe. [436] 2—2

Aus dem Amtsblatte. Aufforderung. Dem Hermannstädter Gerichtshofe an Scurtu Bucur und Scurtu David aus Neu-Sinta, ihre Ansprüche auf den Nachlass des in Hermannstadt am 13. October 1891 verstorbenen Scurtu Timote bis 9. Juni 1894 geltend zu machen.

Erfolg durch Annoncen. erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angemessen angefertigt sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei erteilt, sowie Interim-Gentlemen zur Aufsicht geliefert. Berücksichtigt werden lediglich die Original-Beilagenpreise der Zeitungen unter Ermäßigung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Insertionskosten erreicht wird. [43] 22

Ob schön, ob Regen! Mittwoch den 14. d. Mts. Eröffnung der neuen Garten-Veranda des Café Habermann, wobei — günstige Witterung vorausgesetzt — die Kapelle unseres Hausregimentes von 6 Uhr Abends an concertiren wird. Zugänge zur Veranda: Mühlgasse Nr. 4, durch den Stadtpark, das Habermann'sche Haus oder durch das Kaffeehaus selbst. [450] 2—2

Hôtel-Verpachtung. „Hôtel Central Nr. 1“ ist auf mehrere Jahre zu verpachten, bestehend aus 30 Passagier-Zimmern, Kaffeehaus-Vocalitäten, einem großen Tanzsaal, wo Bälle, Hochzeiten, Concerte abgehalten werden können. Zwei große Speisensäle, nebstan Restaurations-Garten mit Tannenanlagen, geräumige Keller, Stallung und Wagenremise u. s. w. Eigenthümer Franz Ludwig, Kronstadt (Siebenbürgen). [428] 3—3

Im Bad „Lobogó“ bei Szentkeresztbánya mit hochsprudelnder, reicher eisen- und kohlenstoffhaltiger Quelle, 18° warm, viel besser als Homorod, beginnt die Saison am 20. Juni und dauert bis 1. September. Billigste vorzügliche Küche à la Person im Gasthause 4 Speisen täglich, 2-mal 5 Speisen, 50 fr., Nachtmahl 1 Braten laut Auswahl 30 fr., 1 Kaffee sammt Milchbrod 16 fr.; für Abonnenten außer dem Hause 1 Portion für 2—3 Personen Mittag wie oben 80 fr., Nachtmahl 30 fr., Kaffee 16 fr. Vorzügliches Trinkwasser und Tannenalleen. Es sind noch 12 Zimmer, möblirt, mit und ohne Bettzeug à 4—5 fl. wöchentlich, 13 Zimmer, möblirt, mit Bedienung und Bettzeug à 5—7 fl. wöchentlich, Wohnungen mit 2—3 Zimmer und Küche, separatem Hof und Garten, sammt Bettzeug und Bedienung zu vergeben. Clavier-Salon und Lesezimmer sind neu eingerichtet. Näheres hierüber erteilt bereitwilligst, sowie jede Anmeldung ist zu richten an Eduard Riemer, Pächter in Székely-Udvarhely. [379] 3—3

Bei herannahender Sommer-Saison und der dadurch näher gerückten Gefahr des Eintrittes von Infections-Krankheiten empfehlen wir für Städte, Gemeinden, Krankenhäuser, Fabriks-Etablissements etc. unsere Desinfections-Apparate neuester und bewährtester Construction und sind, um deren Anschaffung zu erleichtern, bereit, weitestgehende Zahlungs-Termine zu gewähren. Wasserleitungs-, Gas- und Heizungsanlagen-Actien-Gesellschaft, Budapest, Bajza-utca 32. [425] 3—6

Dr. Fr. Lengiel's Birken-Balsam. Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Birke fließt, wenn man in den Stamm derselben hineinbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Schmerzmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorschrift des Erfinders auf chemischem Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er fast eine wunderbare Wirkung. Bekreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird. Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiche, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenröthe, Miliefflecken und alle anderen Unreinheiten der Haut. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50. Echt zu beziehen in Budapest: bei Josef v. Török, Apotheker, Königsstraße und in allen renommirten Apotheken auch in der Provinz. Depot in Hermannstadt bei Apotheker W. F. Morseher. [308] 9—14

„NEUE FORTUNA“, authentischer Verlosungs-Anzeiger und finanzieller Rathgeber. „Neue Fortuna“ Das Verlosungsblatt dieses seit sechs Jahren bestehenden Organes genießt im Hinblick auf die Authenticität seiner Ziehungs- und Restanten-Listen sämtlicher in- und ausländischer Lose, Prioritäten, Pfandbriefe u. s. w., sowie auf die Raschheit und Genauigkeit aller sonstigen, für den Besitzer von Wertpapieren wichtigen Publicationen, als: Coupons-Zahlungen, General-Versammlungen, Amortisationen, Börsen-Rundmachungen u. s. w., bezugnehmenden Verlautbarungen wohlverdienten Renommée und bildet für jeden Effectenbesitzer einen unentbehrlichen Beistand. gehört hinsichtlich ihres redactionellen Theiles zu den inhaltreichsten und gediegensten Finanzblättern, indem sie ohne die Behandlung allgemein national-ökonomischer Fragen zu vernachlässigen, in streng objectiver Weise alle Ereignisse auf dem Gebiete der Börse, des Bank- und Finanzwesens, des Assuranzgeschäftes und aller damit zusammenhängenden Angelegenheiten eingehend bespricht und in gewissenhafter Weise über Capitalanlage und Speculation verlässlich orientirt. Alle Anfragen über Anlage- und Speculationswerthe, sowie Assuranz-Angelegenheiten werden kostenfrei beantwortet. ist das billigste und beste Verlosungs- und Finanzblatt. Es erscheint regelmäßig am 2. und 16. eines jeden Monats, überdies gelangen, so oft eine schleunige Information der Leser als erforderlich sich herausstellt, Zwischennummern gratis zur Verwendung. Am Schlusse des Jahres erhält jeder Abonnent das „Finanzielle Jahrbuch der Neuen Fortuna“ als Gratisprämie. Dennoch beträgt das Jahres-Abonnement für Wien bloß 1 fl. 60 fr., für die Provinz 1 fl. 80 fr., für Deutschland 2 fl. 20 fr. und für alle übrigen Länder 3 fl. 50 fr. Probenummern gratis und franco. Administration des Blattes: „NEUE FORTUNA“, Wien, I., Adlergasse 5. Telephon Nr. 6324. Postcheck-Conto 828.606. [449] 1—12